

und das Surren der Motoren wie durch einen Tanzsaal. Und zwischen Eisengestänge und Beton fühlt er die Erhabenheit eines Domes. Seine Haut brennt die Hitze der Öfen und Kessel mit innerer Schweißglühe zuschanden. Und eisern wie stampfende Kolben schwingt er seine Arme. Am Abend holt er heimzu aus wie ein überheiztes Dampfboot.

Der Säugling gedeiht nicht. Er muß Sonne haben. Die Mutter stellt den brüchigen Wäschekorb ans Fenster. Wärmend linst die Sonne durch die blinden Scheiben. Saugt sie flimmernd den Gestank aus den genäßten Tüchern. Der Wurm liegt in der Lichtpfütze wie eine verendende Katze mit verglasten Augen und mit ekligem, veraastem Fell in der Gosse. Er rührt sich nicht. Die Mutter nimmt ihn an die Brüste. Mit müden Greisenlippen zieht er daran. Die Milch sticht mit tausend Nadeln in der schwellenden Brust. Er trinkt, was er zu seiner Lebensweise braucht. Er beschmutzt dünn die Windeln und schaukelt sich zwischen Leben und Tod. Gölk macht diese Unschlüssigkeit rasend. Immer wieder fährt er mit fuchtelnden Fäusten in den Korb. Das Weib schreit.

Gölk lebt zwischen Fabrik und Kneipe. Das Weib schluchzt in verzweifelten Stunden wild auf. Drückt die Daumen breit in die beiden schwelenden Unschlittkerzen der toten Augen des Säuglings. Stopft ihm die Windel in die zahnlosen quäkenden Kiefer. Und nimmt ihn wieder an die schmerzenden Brüste. Nötigt ihn zu saugen. Und weint dünne Tränenbäche in die spärlichen, weißen Haare des fleischlosen Schädels.

Die alte Mutter des Gölk lacht ihrer Mühe. Sie schilt das junge, erlahmende Weib. Das nur ins Haus gekommen sei, um ihren Jungen hinauszuzügelern. Und sie kümmert sich wenig um den Balg, wenn die Mutter schwankend durch die Gassen eilt, Zeitungen zu verkaufen. Durch die Gassen mit den zerknüllten Menschenungetümen. Durch die Backsteingassen und zwischen den langweiligen Stuckfassaden vorbei an den dürren Kleiderhakengesichtern. Vorbei an den dürftigen Vorgärten auf die Boulevards mit den Gesichtern in echtem Schweinsleder. Dort preist sie ihre Blätter an. Und gepflegte Frauenhände greifen leicht nach den Elegants. Und weiße Männerhände und rotfleischige fassen die rosigen und verlockenden Liebespflaumen hingeräkelter Leiber. Mitunter